

# Breite und Spitze unter dem gleichen Dach

**Der Turnverband setzt konsequent und erfolgreich auf das Nebeneinander von Breiten- und Spitzensport.**



Nirgends ist aus Sicht von Alexander Naun das erfolgreiche Nebeneinander von Breiten- und Spitzensport so gut sichtbar wie an den Sektionsturnen-Wettkämpfen – wie zum Beispiel an den jährlich stattfindenden Turnfesten. Ehemalige Mitglieder des Nationalkaders turnen wieder mit ihren Vereinskameraden. «Das Niveau ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen», stellt der Geschäftsführer des Zürcher Turnverbands (ZTV) fest. «Es findet ein Wissenstransfer statt und die Breitensportler lernen die Finessen der ehemaligen Kaderathletinnen und Kaderathleten.»

Das Turnen kennt eine Struktur, wie sie das FTEM-Konzept vorsieht, schon länger. «Die Basis wird in den Vereinen gelegt, in den regionalen Leistungszentren (RLZ), die vom ZTV betrieben werden, wird das Können erweitert und spezifiziert – das entspricht dem Schlüsselbereich «Talent»», erklärt Alexander Naun. Von da führt der Weg weiter ins Nationalteam und nach Magglingen. Es ist eine Eigenheit des (Kunst-)Turnens, dass der Weg zum Spitzensport schon sehr früh eingeschlagen werden muss. «Wer mit zehn oder elf Jahren mit Kunstturnen beginnt, hat eigentlich keine Chance mehr», so Alexander Naun, selber ehemaliger Kunstturner.

Entsprechend gibt es laut Naun wenig Schnittstellen zwischen Breiten- und Spitzensport. «Die Vereine engagieren sich stark in den Bereichen Geräteturnen, Freizeitsport und Ballsport», sagt er weiter. Mehr Wege führen von der Schiene Spitzensport wieder zurück in den Vereins- und Breiten-

sport – und diese werden bewusst gepflegt. «Unsere Spitzenathletinnen und -athleten nehmen weiterhin für ihren Stammverein an den Wettkämpfen teil», erläutert Alexander Naun. Das sei auch eine Wertschätzung für die Arbeit der Vereine. Der ZTV sei ein Dienstleister und biete Infrastruktur, Know-how und Trainer. Wichtig sei dem ZTV auch, dass die Turnerinnen und Turner mit dem Verein auch real verbunden blieben, wenn sie im RLZ trainierten. «Sie sollen zumindest an einer Aktivität ihres Vereins pro Jahr dabei sein», sagt Naun. «Wir wissen von Riegen, die ihre Aktivitäten gezielt so legen, dass sie auch ins Jahresprogramm des RLZ passen.»

Während auf der Seite der Aktiven der ZTV wenig Nachwuchssorgen kennt, ist die Herausforderung bei den Ehrenamtlichen ungleich grösser. «Die Vereine sind hier stark gefordert», weiss auch Alexander Naun. Als wirkungsvoll erweist sich das Programm 1418coach des Sportamts des Kantons Zürich. «Das ist eine unglaublich coole Idee, bei der die Vereine extrem gut mitmachen», berichtet Naun. «Zum einen ist es eine gute Ausbildung, ideal kombiniert mit dem Göttisystem, und zum anderen ist es für die Vereine eine Möglichkeit, den Drop-out zu verhindern.» Im Alter zwischen 14 und 18 Jahren entscheidet sich für viele Kunstturnende, ob sie den Weg an die nationale Spitze schaffen oder nicht. Im zweiten Fall ist 1418coach das

perfekte Gefäss. «Wichtig ist, dass die Vereine die Initiative ergreifen», sagt Alexander Naun. Die Jugendlichen machten nur selten den ersten Schritt. «Man muss auf sie zugehen und sie fragen. Die Jugendlichen sind durchaus bereit, sich zu engagieren», so die Erfahrung Nauns.

Weil die Verbundenheit der Aushängeschilder mit ihrem Stammverein bestehen bleibt, funktioniert das Nebeneinander von Breiten- und Spitzensport, ist Alexander Naun überzeugt: «Die Spitze sorgt für die Aussenwirkung und die Werbung; die Breite braucht es für die Spitze – die Wechselwirkung ist gegenseitig.» Für die Zukunft will der ZTV das Zusammenspiel noch intensivieren: «Die Schweizer Meisterschaften im Breitensport sind für uns ebenso wichtig wie jene im Spitzensport. Das wollen wir noch mehr gegen aussen zeigen.» Dazu starten am kantonalen Turnfest jeweils Spitze und Breite unter dem gleichen (Zelt-)Dach – mit jeweils über 100 Sektionen und 3000 bis 4000 Turnerinnen und Turnern.

## Alexander Naun



*«Ich wollte mich sportlich betätigen und im Dorf, wo auf ich aufwuchs, gab es zwei Möglichkeiten: Fussball oder Turnen. Das eine war mir zu kalt und zu nass. Danach bin ich reingewachsen: Erst stand ich einmal pro Woche in der Halle und plötzlich waren es vier- bis fünfmal. Der Wettkampf ist erst später als Element dazugekommen.»*

